Die Herausgabe eines Katalogs ist ein Fest- und Merktag im Bestand einer Bibliothek. Da sind sie nun alle beisammen, alphabetisch oder systematisch geordnet, die Bücher, mit denen man im vertrauten Umgang lebt, an denen das Bibliothekarherz hängt, die man liebt, oft ohne sie näher zu kennen, die man ausgibt und zurücknimmt und die das Band sind, das den Bibliothekar mit seinem Leser verbindet. Nun hofft man, der Katalog werde das Band noch fester knüpfen. Denn jetzt kann auch der Leser im Durchblättern der Seiten, im Betrachten der Namen von Autoren und Werken von dem gesamten Bücherbestand Besitz ergreifen. Ist es nicht ein verlockendes Ziel, ein anregender Müßigang, zu dem einem der Katalog einlädt? Ist diese Aufzählung all der schönen und klugen Dinge nicht Anregung und Verführung, drängt sie nicht Erinnerung an Gehörtes und Vergessenes, drängt sie nicht Wunsch und Begier auf: das sollst du lesen, wolltest du das nicht schon lange? Und die Bücher sind da und warten: Nehmt uns, liebe Leser!

Doch der Arbeiterbibliothekar ist strenger. Er fordert: „Nehmt nur das Gute!“ Deutlicher als dies bisher war, bringt einem der Katalog zum Bewußtsein, daß manches minder Gute vorhanden ist, viel, sehr viel Wertvolles noch fehlt. Ist dies ein Wermutstropfen in der Freude? Es ist nur ein Ansporn: Wir sind noch auf dem Wege. Und welch' wunderbarer, verheißungsvoller, vertrauen-

---

erweckender Weg ist dies — nicht nur der Weg einer Bibliothek, nicht nur des Büchereiwesens einer Organisation sondern der gesamten Arbeiterbildung überhaupt. Es ist hier nicht der Platz auf Statistiken hinzuweisen, die schon morgen überholt sein werden. Aber jeder, der an der Arbeiterbildung teilnimmt, spürt es, jeder, der die Arbeiterschaft sieht, merkt es.

Und so beglückt, erhebt, befeuert uns jeder Schritt, den wir auf diesem Wege vorwärts tun. Ja, die Arbeiterbildung, die Eroberung von Kunst und Kultur für die Arbeiterklasse marschiert. Rückschlägen und Hemmungen zum Trotz, sie marschiert! Nicht reibungslos, nicht auf dem geradesten Weg zu dem ersehnten Ziel einer echten proletarischen Kunst und Kultur, in der schon die Keime der künftigen sozialistischen gelegen sein sollen. Noch sind es Kunst und Kultur im wesentlichen der herrschenden Klasse, nach deren Aneignung wir vorerst greifen.

Wir müssen uns der psychologisch und soziologisch gegebenen Beschränkungen und Hindernisse bewußt sein, die sich hieraus zwangsläufig ergeben, aber sie sind kein Anlaß zur Entmutigung. Nicht jeder proletarische Leser begehrt das gute Buch — und doch wäre für ihn gerade das Beste gut genug. Wir müssen begreifen, daß er zunächst nach dem ihm Verständlichsten, nach dem ihm leichtest Zugänglichen, ja nach dem Mühelosen, ihn Zerstreunden die Hand streckt. Den Arbeiterbibliothekar mag dies oft verdrießen: er sieht sein ideales Streben gefährdet. Aber will er ein Geleiter auf dem Wege sein, dann muß er vor allem das Ver-

---

ständnis für den Leser haben. Je mehr er auf die Bedürfnisse und Eigenart des Lesers eingeht, umso eher wird er ihn schließlich in seinem Sinne beeinflussen und unmerklich führen können. Hier kann dem Bibliothekar der Katalog gute Dienste leisten.

Aber auch dem Leser gilt unser Appell: Er soll nicht bequem stehen bleiben; nur der Anfang ist schwer und auch das Lesen will gelernt sein. Das Bedürfnis nach Zerstreuung, nach Mühelosigkeit zugestanden — bei wachsender Aneignung wächst auch der Kreis dessen, das ohne Anstrengung ergriffen, verarbeitet werden, Freude, Genuß, Erhebung gewähren kann, um schließlich Waffe zu werden im Befreiungskampf, den wir führen. So muß sich der Aufstieg vollziehen.

Nehmt darum den Katalog, blättert in ihm, macht Euch die Namen vertraut und eigen. Sind es zunächst auch nur Buchstaben und Worte: es ist dennoch Leben in ihnen. Sie umspannen in Dichtung und Philosophie und auf hundert Wissensgebieten das ganze Kulturleben, die ganze Kulturentwicklung der Menschheit. Und alles wartet auf Euch, Arbeiter! Ihr seid die Erben. Ihrt sollt Besitz ergreifen von allem, was vor Euch geschaffen wurde, um es weiterzuführen und zu vollenden.